

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Beleggebühren in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Nr. 1, 25, außerhalb des- selben Nr. 1, 35, hierzu Beleggeld 30 Pf. Anzeigen nur 6 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Zeile 6 Monate oder deren Raum. Restanten 25 Pf., die Postzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 25

Dienstag, den 1. Februar 1916.

33. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 31. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gebütes La-Folin gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 318 Mann. Die Deutsche auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar, südlich der Somme, von schleppischen Truppen genommenen Stellung, richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefechtsstätigkeit unter dem nebligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolg angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russ. Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Na) westlich von Riga, scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Weltkrieg.

Zum Zeppelinbesuch über Paris.

Wen erfreute nicht die prompte Erwiderung auf den freudigen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg durch französische Flugzeuge unserer Luftflotte mit Freude und Stolz! Aber es ist nicht die rasche Vergeltung, die unsere oberste Heeresleitung angeordnet hat, allein, was uns mit besonderer Genugtuung erfüllt, vielmehr empfinden wir große Freude auch darüber, daß es die Hauptstadt Paris war, welche die neue Probe deutschen Mut und deutscher Tapferkeit zu spüren bekam.

Ein Jahr ist ins Land geflossen, seit zum letzten Male unsere Zeppeline ihre Fahrt nach der französischen Hauptstadt gerichtet hatten. Wir lasen im Anschluß daran mit berechtigter Schadenfreude, wie die Pariser durch mehrere falsche Alarmnachrichten in unnütze Angst über neue Zeppelinbesuche versetzt wurden, trotzdem unsere Zeppeline wohlverpflegt in ihren Hallen lagen. Der gewaltige Schrecken, den die Zeppeline verursacht hatten, veranlaßte die französische Regierung, dem

Beispiele ihres englischen Vorbildes folgend, unnötige Vorkehrungen gegen einen neuen Luftangriff auf Paris zu treffen. Wir konnten spaltenlange Artikel über die vortrefflichen Abwehrmaßnahmen lesen, die jeden Luftangriff vollständig unmöglich machen sollten. Ein ganzes Jahr lang haben unsere Luftschiffe Paris verschont, selbstverständlich — wie die Franzosen schreiben und es vielleicht auch wirklich glaubten — „aus purer Angst vor den französischen Abwehrkanonen“. Das Märchen von der unantastbaren Lichterstadt Paris hat ein jähes Ende gefunden. Als Vergeltung für den Fliegerangriff auf Freiburg haben unsere Zeppeline „in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolg angegriffen“. Die bisher vorliegenden Nachrichten sprechen nur von dem Angriff, der in der Nacht von Samstag zum Sonntag erfolgte. Daß hier der Erfolg befriedigend war, wissen wir aus den französischen Meldungen, die doch sonst jeden Schaden oder Verlust schlankweg ablenken. Wenn diese angeben, daß „einige Personen dem Angriff zum Opfer fielen und auch Schaden angerichtet wurde“, so können wir annehmen, daß beides in beträchtlichem Umfang der Fall gewesen sein muß.

Das glänzende Verhalten, oder richtiger gesagt, die Unmöglichkeit eines Widerstandes oder einer Abwehr von Zeppelinen, durch die getroffenen Abwehrmaßnahmen wird den Franzosen aufs neue gezeigt haben, daß die Deutschen, wenn sie wollen, auch einen Angriff auf ihre Hauptstadt auszuführen imstande sind. Besonders der Umstand, daß in zwei aufeinanderfolgenden Nächten,

wo doch sicher die verantwortlichen Stellen auf ihren Posten waren, wird ihnen diese Tatsache mit erneuter Deutlichkeit zu Gemüt geführt haben.

W.T.B. Paris, 31. Jan. Die Blätter besprechen den Besuch des Luftschiffes. Liberte schreibt: Der Lärm der über uns explodierenden Bomben trägt weniger dazu bei, uns zu erschrecken, als dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß die Deutschen aus einem Volk bestehen, das zu verzweifeln anfängt. — Journal des Debats erklärt: Die Opfer sind, wie immer, Frauen und Kinder. Dies wird der Anlaß großer Freude in Berlin sein, aber obwohl ihnen das richtige Verständnis schwer fällt, sollten die Deutschen anfangen, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß derartige Attentate weder auf das Ergebnis noch auf die Dauer des Krieges von irgend welchem Einfluß sind. — Im Temps heißt es: Man hat gestern, als das Erscheinen des Zeppelinluftschiffes nur eine Bewegung starker Neugierde in Paris erzeugte, von neuem gesehen, daß derartige sinnlose Verbrechen weder einen militärischen Eindruck noch einen Eindruck auf die Gemütsverfassung verursachen.

W.T.B. Paris, 31. Jan. Der „Temps“ gibt nach Mitteilungen von maßgebender Stelle die Gründe dafür an, daß die Abwehrkräfte das Zeppelinluftschiff nicht treffen konnten. Ein Nebel bedeckte am Abend Paris vollständig und bildete einen dichten Schleier von 700–800 Metern, den die Scheinwerfer nicht durchdringen konnten. Für die auf der Erde postierten Geschütze bedeutete dies die völlige Unsichtbarkeit des Zieles am Himmel und die Unmöglichkeit, zu schießen. Alle Flieger stiegen auf, sobald Alarm geschlagen wurde, aber nur die in dem Abschnitt, in den der Zeppelin eindrang, konnten das Luftschiff erkennen. Fünf davon schossen auf den Luftballon verloren ihn aber bald aus Sicht. Ein einziger verfolgte ihn 50 Minuten lang nach Westen. Im Verlauf von etwa nur einer Minute hat der Zeppelin alle seine Geschosse abgeworfen. Die kurze Dauer seiner Anwesenheit und der Nebel waren seine Rettung.

W.T.B. Paris, 31. Jan. (Agence Havas.) Präsident Poincaré und der Minister des Innern, Malvy, haben gestern morgen im Krankenhaus etwa 10 Opfer des Zeppelinangriffs besucht. Sie befragten darauf den neuen Schanplan der Tätigkeit des Vorkoalition, wo eine zahlreiche Menge stand, und die Ereignisse mit Ruhe besprach. Die Zahl der getöteten Personen erreicht 24, darunter befinden sich mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Festgestellten befinden sich 9 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und 12 verletzte Männer und zwei verletzte Kinder. Eine Bombe höhlte einen Erdboden von einem Meter Tiefe mit einer Oeffnung von 5–6 Metern aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört. Eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, eine sechste verursachte bedeutenden Schaden an einem Haus von fünf Stockwerken, eine siebte zerstörte ein einstöckiges Haus, eine achte fiel auf die Straße und riß Läden und Fenster eines benachbarten Hauses herab, eine neunte zerstörte die Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, eine zehnte durchschlug eine Werkstatt, eine elfte fiel auf einen Steinhaufen, eine zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine Bombe explodierte nicht.

Der neue Luftangriff auf Paris.

W.T.B. Paris, 30. Jan. Um 9.50 Uhr abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräektur teilte 9.50 Uhr abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet, man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Vorsicht wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönten in ganz Paris von neuem Glockengeläute und Trompetensöhne. Alle für den Fall eines Luftschiffalarms vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

W.T.B. Paris, 31. Jan. Ein Bericht der „Agence Havas“ besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr abends eintraf. Es wurde von Ab-

wehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden (?) verursachten. Um elfviertel Uhr war der Alarm zu Ende und die Verbindung wurde wieder hergestellt.

Vergebliche Jagd auf den „Zeppelin“.

W.T.B. Paris, 31. Jan. „Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zeppelin, der am Samstag über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeistergeant gesteuertes Flugzeug mußte umkehren, weil es keine Munition verbraucht hatte. Ein Beschäftigter scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß das Ungeheuer gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 53 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen eines Motorschadens aufgeben und landen.

Die eigenen Landsleute getötet.

W.T.B. Berlin, 31. Jan. Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Nationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der toten und verwundeten Einwohner. Die Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen:

Ort	Erst	Dt.	Nov.	Des.
Männer	28	41	11	9
Frauen	40	60	21	10
Kinder (unt. 15 Jahr.)	24	31	13	7
Verwundete:				
Männer	45	92	23	22
Frauen	46	110	25	27
Kinder (unt. 15 Jahr.)	24	51	15	16

Insgesamt sind mithin während der letzten 4 Monate des vergangenen Jahres 791 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer getötet oder verwundet worden.

Der französische Tagesbericht.

W.T.B. Paris, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Deutschen haben gestern abend unsere Stellungen südlich von der Somme zweimal angegriffen. Die feindliche Infanterie wurde durch unser Sperrfeuer und durch unser Gewehrfeuer in unsere Gräben zurückgeworfen. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Abends: Im Artois, südlich der Straße Neuville-Folle machten wir eine Mine zur Explosion, die die feindlichen Minengänge zerstörte. Unsere Artillerie richtete ein vernichtendes Feuer auf das feindliche Verpflegungszentrum von Salloumines südlich von Lens und auf den Train und das Lager der Deutschen nördlich von Vimy. Zwischen Somme und Duse nahmen unsere Batterien eine feindliche Truppenbewegung in der Gegend von Laucourt-Boye unter Feuer. Nördlich der Aisne vor Soupir zerstörten wir durch unser Feuer ein deutsches Werk, dessen Besatzung vernichtet wurde. Südlich von Reims wirkames Feuer unserer Schützengrabenkanonen auf die feindlichen Anlagen. Bei Sennheim im Elsaß Beschießung der feindlichen Stellungen nördlich von Altkirch und bei Aspach. — Belgischer Bericht: Der Tag verlief ruhig auf der Front.

Die Lage im Osten.

W.T.B. Wien, 31. Jan. Amtlich wird verkündet vom 31. Januar 1916, mittags:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der russische Kriegsbericht.

W.T.B. Petersburg, 31. Jan. Amtlicher Bericht vom 30. Januar: Vom Nigai GOLF bis zum Pripec im allgemeinen Ruhe. Nur südlich vom Babilsee machte eine größere deutsche Abteilung einen Angriff, wurde aber durch unser Feuer vertrieben. Südlich von Volk nahmen unsere Aufklärer einen ganzen Posten gefangen, die von den Deserteuren herbeigeschickte Verstärkung wurde durch unser Feuer vertrieben. Auf der mittleren Strappafont beschossen wir zwei feindliche Batterien. Von zwei Ballons wurden glückliche Treffer in Kanonen und Munitionswagen beobachtet. In derselben Gegend durchschnitten unsere Aufklärer das Drahtgitternetz des Feindes in großer Ausdehnung und erlutheten die Lage von

25 Minen. Nordöstlich von Czernowitz ließen wir eine Rauchwolke aufsteigen, die den Feind bei den Sappenarbeiten hinderte. — Kaukasusfront: Im Kampf nördlich Erzerum drangen unsere Truppen weiter vor, machten einen Teil der Askaris zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre. — Persien: Südlich des Urmiassees machten wir bei der Verfolgung des Feindes Gefangene und erbeuteten Artilleriemunition. Südöstlich von Hamadan in der Gegend von Kengaber schlugen wir einen Angriff des Feindes zurück. Bei der Besetzung von Sultanabad wurden unsere Truppen vor der Stadtgrenze von der Bevölkerung des Ortes und den Spitzen der Provinzbehörden feierlich empfangen.

Sassonow über die gegenwärtige politische Lage.

St. Petersburg, 31. Jan. Der Minister des Aushern, Sassonow, hat Vertreter der Petersburger Presse empfangen und ihnen eine Reihe von Erklärungen abgegeben. Ueber Montenegro sagte er nichts, da er noch keine Einzelheiten habe, die er aber von einem Tag auf den andern erwarte. Aber er glaube, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres mit dem serbischen abtransportiert und dabei sei, sich zu reorganisieren und vielleicht noch mit den tapferen serbischen Truppen der gemeinsamen Sache dienen könne. Sassonow erkannte an, daß die Lage auf dem Balkan tröstlos sei, angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit den Alliierten. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblicke, so doch nach dem Kriege ihre Lösung finden. Er sei überzeugt davon, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur vorübergehend sei und mit dem Triumph der gemeinsamen gerechten Sache der Alliierten ihr Ende finden werde. In Griechenland übergehend sagte der Minister: Dieses Land beobachtet Neutralität, aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. Unsere Beziehungen zu Rumänien, sagte dann Sassonow, sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ist die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode von Unruhen hindurchgegangen, in der Befürchtung feindseliger oder drohender Handlungen von Seiten der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Aber sicherlich sind sich die klugen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharren wird. Was die zeitweilige Befürchtung betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, die die rumänische Bevölkerung beunruhigt haben, so sind diese nicht ganz grundlos. Schließlich sprach Sassonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Russlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich fortgesetzt befriedigen, trotz der Anstrengung der Deutschen, sie zu verzerren. Unsere Freundschaft mit Schweden, sagte der Minister, beruht nicht auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden, wie auch anderswo eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß Schweden es für nötig halten könnte, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen, aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sich nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig ungeschädigt sind. Sassonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen Großbritanniens gegen den Handel mit Baumwolle aufgetreten sei und erklärte, England ist dazu geneigt zur Verteidigung seiner Interessen, die eine Unterbrechung des deutschen Handels mit Baumwolle verlangen. Ueber die Dauer des Krieges befragt, sagte Sassonow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der aus finanziellen Gründen sich nicht mehr aufrecht erhalten könne, aber, fügte der Minister hinzu: Es ist trotzdem nötig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen. Alles in Allem, sagte Sassonow zum Schluß, sind Rußland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung und ihr Vertrauen auf den endgültigen Triumph mankt nicht nur nicht, sondern es wächst mit jedem Tag.

Der Balkankrieg.

Die Waffenstreckung überall durchgeführt.

St. Petersburg, 31. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Idea Nazionale“ drahtet aus Durazzo, er könne im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Waffenstreckung Montenegros überall durchgeführt sei. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei die Hauptschuld dafür gewesen.

Die Frage der Mobilisierung des griech. Heeres.

Athen, 30. Jan. (Reuter.) Die Gesandtschaften der Entente in Athen forderten die Presse auf, gegen die Behauptung aufzutreten, die Entente wünsche, daß das griechische Heer mobilisiert bleibe. Die Entente sei der Ansicht, daß die Frage, ob die Mobilisierung fortbauern oder rückgängig gemacht werden soll, allein Griechenlands angehe.

Das griechische Fort Kara Burnu von Bierverbands-Truppen besetzt.

Saloniki, 31. Jan. (Agence Havas.) Die griechische Besatzung des Forts Kara Burnu, 200 Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt. Die Flaggen der Alliierten und mitten unter ihnen die griechischen Farben wehen über dem Fort.

Italiens politische und militärische Ohnmacht.

Sofia, 31. Jan. Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ bringt einen Artikel über Italien, in dem es heißt: Italien besitzt heute unter dem Druck seiner politischen und militärischen Ohnmacht. Die Träume von der Beherrschung beider Adriaufener sind auf immer zerbrochen. Wenn Italien nicht freiwillig seine Truppen aus Albanien zurückzieht, werden sie geschlagen und verjagt werden. Der Fall Montenegros gibt Anlaß zur endgültigen Vertreibung Italiens vom Balkan.

Neues vom Tage.

Eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns.

Budapest, 31. Jan. Gestern fand hier eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptausschuß eingesetzt, der einen gemeinsamen Beschlusstrat fassen und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unterausschüsse besorgen wird. Von den deutschen Landwirten sind Freiherr von Wangenheim und Geh. Rat Mehnert mit dem Hauptausschuß entsandt worden.

Zu den Vorkommnissen in Lausanne.

Zürich, 31. Jan. Den Neuen Züricher Nachrichten wird zu den Vorkommnissen in Lausanne aus Bern geschrieben: Bestätigt sich die glaubwürdige

Angabe, daß der Fahnenhändler nach Frankreich entkommen ist, so würde sie recht ernste Indizien für das Hintertreiben, um der so bedenklichen Vorkommnisse zu liefern. Um nach Frankreich zu gelangen, hätte Hunziker vor der Tat mit dem entsprechenden Paß versehen sein müssen. Es ist bekannt mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung eines solchen verbunden ist. Man fragt sich wie und durch wen Hunziker denn zu dem Paß gekommen wäre. Wenn er ohne Paß über die Grenze kam, war dies nur möglich, wenn eine äußerst wichtige hohe französische Persönlichkeit hinter ihm stand.

Ein Gegenstück zum Baralong-Fall.

Köln, 31. Jan. Der Washingtoner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet: In der Januarnummer der „North American Review“, der bisher vornehmsten Monatschrift des Landes, erzählt der Herausgeber Oberst Georg Harven, der kürzlich von einem Besuch aus England zurückkam, eine Geschichte, die so unglaublich klingt, daß man zögert, sie für bare Münze zu nehmen, auch wenn Oberst Harven sich für sie verbürgt. Ein britischer Offizier, Amerikener von Geburt und Student an der Universität Princeton, deren Präsident Wilson war, erzählte dem Oberst Harven, er habe 24 deutsche Gefangene, Mann für Mann niedergeschossen. Der Offizier erklärte wörtlich: Mehrere Engländer waren durch umgedrehte Kugeln verstimmt worden, worauf ich 24 Gefangene in eine Reihe aufstellen ließ, und dann schoß ich jeden Einzelnen und ohne besondere Eile marte. Es ist eben Krieg. Ich muß sagen, fügte er nach und nach hinzu, sie benahmen sich ziemlich gut dabei. Es gibt nur zwei Menschen in der Welt, die ich gerne in der Linie mit den 24 gehabt hätte, der eine ist der Kaiser und — schon gut, es ist gleichgültig, wer der andere ist. Harve fügte der Meldung bei, daß der Offizier einen Beweis erhalten hat. Die „Köln. Ztg.“ schreibt hierzu: „Die Geschichte klingt in der Tat unglaublich, auch nach dem „Baralong“-Fall, bei dem die britische Regierung den Norddeutschen Seemann durch englische Offiziere und Matrosen ungestraft gelassen hat. Daß Oberst Harven sagt, ist wohl ausgeschlossen. Aber es wäre denkbar, daß der englische Offizier, der auf alle Fälle ein roher Mensch sein muß, sich einer Schandtat gerühmt hätte, die er gar nicht begangen, sondern erdichtet hat.“

Die Frage der Munitionsausfuhr aus Afrika.

Washington, 31. Jan. Reuter meldet, es sei sicher, daß Wilson sein Veto einlegen würde, wenn ein Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbiete, durchginge.

New York, 31. Jan. (Reuter.) Die Presse faßt den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie fürchte, das einzige Ergebnis eines Embargos auf Munition würde sein, daß die Aufträge, die in Amerika ausgeführt werden, in Japan untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, einen Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

Der türkische Krieg.

Die ungünstige Lage der Russen in Persien.

Köln, 31. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Telexgramm der Birschewitsa Wjedomostsi aus Teheran entwidelt sich die Lage in Persien für die Russen immer beunruhigender. Es bestätigt sich, daß der sehr einflußreiche Generalgouverneur von Kuristan, Rasim-es-Salteneh, offen zu den Feinden Rußlands übergegangen ist und bereits ein starkes Heer unter den Yuren gebildet hat, das er den Türken zur Verfügung stellen wird. Im Bezirk Kermanscha sind vor einigen Tagen 3000 Yuren eingetroffen und haben sich mit den dort befindlichen Türken vereinigt.

Baden.

Lebensmittelfragen in der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 31. Jan. In der Budgetkommission der zweiten Kammer wird von verschiedenen Seiten bezweifelt, ob die Bachvorschriften in den Konditorien immer eingehalten werden. Daran knüpfen sich Erörterungen darüber, ob ein vollständiges Kuchenbrotverbot zu empfehlen sei. Es wird darauf hingewiesen, daß zurzeit viel Weizenmehl den Bäckern zugehe und dies wohl zum Kuchenbrot verleihe. In der weiteren Beratung hält der Minister des Innern die Anregung, die Abgabe von mehr als einem Fleischgang in den Wirtschaften zu verbieten, für beachtenswert; nach seinen Erfahrungen sei in den Gasthäusern eine große Vereinfachung der Speisefolge eingetreten. Er hoffe, daß bald bessere Verhältnisse auf dem Buttermarkt eintreten werden. Hierauf wird der Antrag der Abg. Kolb (Soz.) und Gen. verhandelt, wonach die Regierung erlucht werden soll, die landwirtschaftlichen Verbände zu veranlassen, die von der Landwirtschaft erzeugten hauptsächlichsten Lebensmittel unter

Ausschaltung des gewinnfüchtigen Zwischenhändlerturns unmittelbar an die Kolonialverbände zu bringen. Bei der Beratung des Antrags wird von verschiedenen Seiten betont, daß nur der rein spekulative Zwischenhandel zu bekämpfen sei. Der Milchzwischenhandel, der Viehzwischenhandel und der Gemüsezwischenhandel könnten ausgeschaltet werden. Mehrere Abgeordnete weisen auch darauf hin, daß die Städte in der Lebensmittelbeschaffung mehr tun könnten. Zum Schluß wird der sozialdemokratische Antrag mit der Aenderung angenommen, daß anstelle der Worte: „des gewinnfüchtigen Zwischenhändlerturns“ die Worte: „des Zwischenhändlerturns, soweit es entbehrlich ist“ treten.

Mannheim, 31. Jan. In einem Hafenbecken in Rheinau stürzte ein 19jähriger Matrose beim Wasserbad in den Hafen und ertrank.

Württemberg.

Bitterfeld (Ost. Baislingen), 31. Jan. (Reitender Hund.) Durch Einbruch eines Hundes in einen Pferch wurden zahlreiche Schafe versprengt, die unter großer Mühe bis auf 2 noch fehlende Tiere wieder gesammelt werden konnten.

Craillsheim, 31. Jan. (Zwei Mordtaten.) Ueber die bayerische Grenze dringt aus der Bamberger Gegend die Kunde von zwei schauderhaften Mordtaten, die sich fast gleichzeitig ereigneten. Außerhalb dem drei Kilometer von Bamberg entfernten Hallstadt wurde die 25jährige Oekonomentochter Babette Villig, eines der reichsten Mädchen in Hallstadt, vermißt. Man fand in einem Altwasser das Kopfstuch und am anderen Morgen auch ihre fürchterlich zugerichtete Leiche. Der Hinterkopf war vollständig zertrümmert und die Schädeldecke eingeschlagen. An der rechten Halsseite wurde eine etwa 15 Zentimeter lange und sehr tiefe Schnittwunde konstatiert und die beiden Schulterblätter waren durchstoßen. Die Ermordete war ein sehr braves, fleißiges und solides Mädchen, mit einem angesehenen Oekonomensohn in Hallstadt verlobt, der zurzeit im Felde steht. Ihr Vater ist erst vor kurzem gestorben. Als der Tat bringend verdächtig wurde der eigene Bruder der Ermordeten, der 29jährige Oekonomensohn Georg Villig, verhaftet. Die Beweise gegen ihn sind erdrückend. Er wollte ein Mädchen in Dörnsheim bei Hallstadt heiraten und auch die Ermordete beabsichtigte zu heiraten, sobald ihr Verlobter aus dem Felde zurückgekehrt wäre. Hierwegen kam es zwischen den Geschwister wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, insbesondere aber wegen der Uebnahme eines zweiten Anwesens in Hallstadt, das der Mutter gehört. Auch sonst sollen die Familienverhältnisse nicht die besten gewesen sein. Zwischen den verheirateten und lebigen Geschwister ist es wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Der Verhaftete leugnet hartnäckig. — Ferner wurde in Heibach die 75jährige Privatierswitwe Weiß ermordet und beraubt. Der Täter konnte festgenommen werden. Er war erst am Tag zuvor aus dem Buchtshaus St. Georgen entlassen worden.

Saulgau, 31. Jan. (Gedächtnisfeier.) Am 25. Februar waren es 100 Jahre, daß der hier von 1848-1874 wirkende Stadtschultheiß Georg Kaspar Konrad Reidlein in Delhaus, einem Weiler der Gemeinde Kofels, Oberamt Craillsheim, geboren wurde. Zur Feier des Tages veranstalteten die bürgerlichen Kollegien eine Festigung, wozu auch der atkol. Kirchenstiftungsrat und der ev. Kirchengemeinderat sowie die Verwandten und Nachkommen des Gefeierten geladen waren. Stadtschultheiß Aug. Schilberte in einer Rede, wie Reidlein auf eine glänzende Laufbahn in höheren Staatsdienst verzichtete und die einstimmige Wahl zum Stadtschultheiß annehmen und während 26 Jahren bahnbrechende segensreiche Tätigkeit auf allen Gebieten der Verwaltung entfaltete. Reidlein war auch dreimal, von 1849-1854, Abgeordneter der Landesversammlung als Mitglied der demokratischen Partei und spielte als solcher keine unbedeutende Rolle. Die Kollegien beschloßen, den Platz am das Stadtschultheißensamtgebäude „Stadtschultheiß-Reidlein-Platz“ zu nennen, sowie einer Gedenktafel in den Anlagen den Namen Stadtschultheiß-Reidlein-Gasse zu geben.

Metallsammlstelle Gaswerk Wildbad.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß für die angelegten Kupfer- und Messinggeschire ohne Beschläge, die heißt ohne eingelegte Drähte, Stiele und Griffe, wenn selbige entfernt sind, für Kupfer 3 Mk. 90 Pfg. für Messing 2.90 Mk. pro 1 Kilo bezahlt werden.

Dagegen für sämtliche Geschire aus Kupfer und Messing wo die eingelegten Drähte, Griffe und Stiele nicht entfernt sind und angeliefert werden für Kupfer 2.70 Mk. und für Messing 2 Mk. per 1 Kilo bezahlt werden.

Für sämtliche andere Materialien, wo nicht beschriftet sind, werden für Kupfer 1.70 Mk. und für Messing 1 Mk. bezahlt. Nächste Metallannahme am Mittwoch, den 2. Februar, von nachm. 1-5 Uhr.

Alt Blei u. Zink kauft jederzeit A. Gütbler

Fruchtbrannt-Wein

per Ltr. 1.70 Mk.

empfehlen

Cafe Gedlitz

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt dieselbst.

